

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

| | |
|---------------------|--------------|
| Für Urad: | |
| Halbjährig | 16 fl. |
| Quartalsjährig | 8 " |
| Monatlich | 4 " |
| Mit Postversendung: | |
| Halbjährig | 18 fl. — kr. |
| Quartalsjährig | 9 " — " |
| Monatlich | 4 " 50 " |

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Zeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jede folgende Mal mit 4 kr.
berechnet.

Stempelpflicht für jedwede Insertion
zu 2 kr.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Rudolfsplatz 10, Prag
Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag
Nr. 27, ferner in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Bofel. A. Oppe-
lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
lin, Breslau, Hamburg, München, Zura-
berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-
burg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 10. November.

Vorgestern fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, welcher sich sehr eingehend mit der Frage der Verwaltungsreform, mit den Grundprincipien der hierauf bezüglichen vom Minister des Innern vorbereiteten Gesetzentwürfe und mit einigen Vorlagen des Finanzministers, welche sich auf die Einführung einiger Luxussteuern beziehen, befaßte.

Die Aeußerungen des Ministers des Innern, die er in Betreff der Enthebung des Barser Obergespans in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gethan, werden von den Blättern je nach ihrem Parteistandpunkte besprochen. „Pesti Napló“ gibt seinem Urtheil über die Vorfälle in der erwähnten Affaire Ausdruck; „Reform“ meint, der Minister habe den in der ersten Antwort begangenen lapsus durch die zweite Antwort glänzend gut gemacht; „Ellenör“ und „Hon“ geben der Ansicht Ausdruck, der Minister müsse gehen.

„Magy. Pol.“ glaubt ihren Lesern eine Aufklärung schuldig zu sein, woher es komme, daß sie nicht zum offenen Angriff gegen die Regierung schreite, da der Moment dazu nicht günstiger sein könne. Das genannte Blatt sagt in dieser Beziehung:

Eine neuerliche Cabinetkrise wäre heute ein Unglück für das Land, da leider noch immer keine Aussicht vorhanden sei, daß das Ministerium Bittó-Gyözy von einer conservativen Regierung abgelöst würde; die allgemeine Stimmung sei noch immer nicht ernst genug, daß ein solches Programm, wie das von „M. Politika“ proclamirte, genügende Unterstützung fände. Dem auf die Sterbeliste gesetzten Unterhause, das in seiner Unfähigkeit das Uebel verschuldet, dürfe nicht gestattet werden, kurz vor seinem Verschwinden noch eine Desorganisation der Verwaltung hervorzurufen. Die Continuität des administrativen Apparates anrecht zu erhalten, sei die erste Pflicht, vor welcher alle übrigen Rücksichten zurücktreten müssen. Trotzdem sei es manchmal schwer, nicht aus der Rolle zu fallen, wenn die Verfassung und die Niedererlagenheit über das Vorgehen des Ministers des Innern in den Kreisen der Deak-Partei einen solchen Grad erreicht, wie gerade im gegenwärtigen Augenblicke. — Der Minister habe es mit allen Parteien gründlich verdorben und durch seine Hartnäckigkeit könne er leicht nicht bloß sich, sondern das ganze Cabinet zum Falle bringen.

Die bekannte Erklärung, welche Coloman Tisza in der ersten Sitzung der Steuergesetzcommission gethan, veranlaßt die „Reform“ zu der Bemerkung, Tisza befürworte die Comitatsautonomie und wenn er selbst an's Ruder käme, würde er gewiß für die Ernennung der Beamten sprechen, wie dies auch Baron Senyehy thut. Coloman Tisza will, wie er in der Steuercommission gesagt hat, noch in dieser Session die Regierung stützen, ohne aber dabei zu bedenken, daß es leichter sei, eine Krisis hervorzurufen, als dann wieder Ordnung zu schaffen. Tisza möge die Steuergesetzentwürfe lieber vom Standpunkte der Staatsökonomie beurtheilen und in den Commissionen keine hohe Valität treiben.

In Betreff der siebenbürgischen Censusfrage wird die Nachricht colportirt, daß man bemüht ist, einen vermittelnden Antrag zu formuliren und dann im Oberhause einzubringen. Nach der „Reform“ bestünde dieser vermittelnde Antrag darin: statt des Steuerbetrages den Catastralertrag als Basis der Wählerqualifikation anzunehmen und sollte hierbei die Summe von 75 fl. das Minimum sein.

Bezüglich der Petitionen, die wegen Abschaffung der Handels- und Gewerbeämtern von mehreren Handels- und Gewerbetreibenden beim Reichstage eingebracht sind, geht uns die Mittheilung zu, daß der betreffende Petitionsentwurf nicht von Urad-Post aus versendet wurde. Die erste in dieser Angelegenheit eingelangte Petition ging von den Rückemeter Gewerbetreibenden aus, die ihre Petition auch anderen Genossenschaften mittheilte und diese scheine daran so viel Geschmack gefunden zu haben, daß sie

sie ihrerseits unterschrieben und ebenfalls an den Reichstag einbrachten. Der Landes-Industrieverein steht der ganzen Angelegenheit ferne, und dies um so mehr, als er für eine thätige Theilnahme der Gewerbetreibenden bei der letzten Conseription für die Handels- und Gewerbeämterwahl agitierte. Der genannte Verein nämlich der Ansicht, daß die Gewerbetreibenden in den Handels- und Gewerbeämtern bisher ungenügend vertreten waren und daß diesem Uebelstande nur durch eine lebhaftere Theilnahme der Gewerbetreibenden an den Kammerwahlen abgeholfen werden könnte.

Das „Wiener Tagblatt“ bringt in seiner jüngsten Nummer die folgende Mittheilung: „Wir hören von sonst gut unterrichteter Seite, daß die Regierung Vorlagen bezüglich der Herstellung der Valuta vorbereitet.“

Der „Daily News“ wird ihrem römischen Correspondenten telegrafirt: „Das wohlbekannte clericale Organ, die „Unita Cattolica“, bestätigt die bereits gemachte Angabe, daß der Papst einen Brief an den Kaiser Wilhelm gerichtet habe, und die „Gazzetta d'Italia“ bemerkt, daß im Vatican große Entrüstung über die Natur der kaiserlichen Antwort herrsche.“

Ein Pariser Correspondent der „Indépendance Belge“ glaubt, daß die binnen Kurzem zu eröffnende Session der Versailler National-Versammlung entscheidend für die Geschichte Frankreichs sein wird. In der That drängen Personen und Ereignisse einer endlichen Lösung der kaum entwirrbaren Krise entgegen. Der Führer der republikanischen Partei, Thiers, entfaltet eine Thätigkeit, welche an die schönste Zeit der politischen Laufbahn des greisen Staatsmannes erinnert. Durch ein an die Deputirten Corne und Marcère gerichtetes Schreiben hat Thiers in dem letzten Wahlkampfe für den Republikaner Parcy entschieden Stellung genommen, und in wenigen Tagen schon soll der ehemalige Präsident der Republik in Paris eintreffen, um mit den verschiedenen republikanischen Partei-Chefs den Feldzugsplan für die nächste Session zu beraten. Andererseits veröffentlichten die Journale Zuschriften bedeutender politischer Capacitäten, worin meist das Thema „Republikaner oder Auflösung“ variiert wird. E d u a r d L a b o u l a y e hat an das „Journal des Débats“ ein in diesem Sinne gehaltenes Schreiben gerichtet, welches in politischen Kreisen als das Programm des linken Centrums betrachtet wird. Ähnliche Artikel veröffentlichten der „Aube“, das Organ Casimir Périer's, und der „Phare du Littoral“ von Nizza, wo bekanntlich Thiers gegenwärtig weilt.

Nach dem „Bien Public“ hätte Mac Mahon in letzterer Zeit persönlich mit Casimir Périer und Cézanne verhandelt, jedoch, wie es scheint, ohne besonderen Erfolg. Die Führer des linken Centrums sollen den Antrag auf Proclamation der Republik bis zum Jahre 1880, da diese Dauer schon durch das Septennat gewährleistet sei, zurückgewiesen und erklärt haben, daß sie auf der endgiltigen Republik, das heißt auf dem Antrag Casimir Périer's beharren müßten. Wenn es wahr ist, daß die Zerjekung bereits das rechte Centrum ergriffen und einige Mitglieder desselben, unter Anderen Alfred André, sich für die Auflösung ausgesprochen haben, so wäre zu hoffen, daß die entschiedene und feste Haltung des linken Centrums von Erfolg begleitet sein wird.

Mit Ausnahme der wenigen vorhandenen ultramontanen Organe erscheint der englischen Presse der Gedanke eines internationalen katholischen Congresses überhaupt und obendrein auf dem freien Boden ihres Vaterlandes so ungeheuerlich, daß sie an die Möglichkeit nicht glauben mag. Der Vatican hat schon Unglaublicheres angedichtet. Der Convertit, Erzbischof von Westminster Dr. Manning, redet fort und fort Feuer und Flamme, um die halbherzigen Anhänger Roms, deren es in England eine Menge gibt, zu irgend einem großem imaginären Kampfe zu verwickeln. Er dürfte sich in dieser Beziehung denn doch im eng-

lischen Temperamente bei der eigenen Heerde sogar gewaltig täuschen.

Ein Wiener Telegramm der „Indépendance Belge“ meldet in Bestätigung früherer Gerüchte, daß Marquis d'Harcourt hier eine Circular-Depeche des Herzogs von Decazes mitgetheilt habe, worin die französische Regierung ihre Ueberzeugung ausdrückt, Deutschland sei der letzten spanischen Beschwerdeneote ganz fern gestanden, habe vielmehr die neuesten Maßregeln an der spanisch-französischen Grenze gutgeheißen. Die „Indépendance“ glaubt, diese Depeche sei eine Art Antwort auf den Schluß der deutschen Thronrede, die sich gegen die ungerechten Verdächtigungen der deutschen Politik wendete, und zieht daraus den Schluß, daß die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich im Verschwinden begriffen sei.

Frankreich gibt sich allerdings jetzt mehr Mühe, seinen Nachbarn gerecht zu werden. Der Commandant von Bayonne, General Bourcet befindet sich mit einigen Compagnien und einer Batterie in Hendaye, um die Grenze wirksam zu schützen. Man glaubt nämlich, daß die Carlisten, welche Irún belagern, durch einen Angriff der Truppen nach Frankreich gedrängt werden könnten. Das Bombardement von Irún hat seit Freitag Abends aufgehört. Man glaubt, daß General Loma von Fuentarabia her bereits in die Stadt gelangt sei. Bestätigt sich dies, dann ist es für die Carlisten unmöglich, Irún zu nehmen, obgleich sie es bei der Mutter Gottes geschworen haben. Unter die nach Frankreich geflüchteten Einwohner Irúns ließ die französische Regierung zehntausend Francs vertheilen. Dies Almosen vermindert die Härte der zweischneidenden Maßregel nicht, welche alle Spanier aus den Grenzorten verweist. Don Carlos selbst soll in einer Batterie vor Irún „gesehen“ worden sein. Er hat neuesten die Frechheit gehabt, an verschiedene französische Unterthanen Orden zu vertheilen. „Die Union“ meldet mit Stolz, die Herren würden ihre Auszeichnungen tragen; die „Patrie“ dagegen berichtet, die Regierung würde diese Ordenadren gerichtlich verfolgen lassen.

Der officielle Bericht über das Gefecht am 29. v. M. bei Villafraanca del Sid liegt uns heute vor. Der Kampf war hartnäckig und dauerte sechs Stunden. Von Seite der Carlisten standen zwölf bis dreizehn Bataillone unter Cosala Vater und Sohn, Polo, Corredor, Madrazo, Gamundi, Pallis, Segarra, Vallés und dem Pfarrer von Iñiz, also die vereinigte Macht des Centrums, im Feuer, und die Brigade Despujols hatte sohin gegen eine starke Uebermacht zu kämpfen. Trotzdem war die carlistische Stellung durchbrochen. Der Verlust der Rebellen bestand nach der Angabe des Generals Despujols in hundertzwanzig Todten, sehr vielen Verwundeten und achtunddreißig Gefangenen, jener der Truppen in vierundzwanzig Todten und hundertzweiunddreißig Verwundeten. Viele Waffen wurden erbeutet.

Die Rebellion in den La-Plata-Staaten ist noch zu keiner Entscheidung gelangt. Die Hauptstadt Buenos-Ayres ist ruhig; aber der Belagerungszustand dauert fort. Die telegrafische Verbindung mit Montevideo und der Küste des Stillen Oceans ist immer noch unterbrochen. Rivas zieht sich in südlicher Richtung zurück; die ihn verfolgenden Regierungstruppen haben eine Kanone genommen. Die Anhänger Mitre's betrachten den Zusammenstoß als wenig bedeutend und sagen, daß der Rückzug für die künftigen Erfolge notwendig sei. Arredondo rückt auf Menza vor, wo eine Schlacht mit Rocca bevorsteht. Die Regierung fühlt sich des Sieges sicher und hofft, daß die Revolution mit Ende des Monats niedergeschlagen sein wird.

Zum so- und sovieltentmale wird auf telegrafischem Wege gemeldet, daß der Conflict, welcher jeden Augenblick zwischen Japan und China in helle Flammen ausbrechen sollte, beigelegt sei. Es heißt, Japan finde sich bereit, die streitige große Insel Formosa zu räumen, wogegen China eine halbe Million Taels Entschädigung zahlen wolle.

Drei Jahre Andrassy.

Drei volle Jahre sind heute verfloßen, seit Graf Deufl das Hotel am Ballhausplatz mit dem Vot...

Zu fast allen Staaten Europas stand die öster-reichisch ungarische Monarchie in den freundschaftlich-sten und innigsten Beziehungen.

Fürst Bismarck beilte sich, seinem diesseitigen Collegen in der schmeichelhaftesten Weise entgegen-zukommen.

Reuiletton.

Von St. Helena.

Am 6. October 1874.

Am 12. v. M. fuhren wir vom "Cap" ab, kamen am 29., also nach einer 17tägigen Reise hier an und ankeren vor Jamestown.

Als nach achtundsechzigstägiger Fahrt von Plymouth am 15. October 1815 Napoleon auf der "Ranone des Kaisers" sitzend, einen im Ocean emporsteigenden dunklen Funct erblickend nach dessen Namen fragte,

Seit jener Zeit ist St. Helena eine interessante Zoißen-station geblieben, obwohl des Interesse durch den Un-fall, daß Napoleons irdische Ueberreste seit Ende 1840 auf Frankreichs Boden, am "Ufer der Seine" ruhen

daß er die österreichisch-ungarische Monarchie von der wenig beneidenswerthen Rolle eines Krankenwärters an dem Todtenbette des Großtürken erlöst hat.

Auch nach Innen hin kann Graf Andrassy mit vollster Genugthuung auf eine seine dreijährige Amts-dauer zurückblicken.

X Buda-Pest, 9. November.

Der ungarischen Ostbahn droht eine neue ernstliche Verlegenheit. Nach den Berechnungen der Gesell-schaft schadet der Betriebsfond dem Baufond circa 800,000 fl.

Im "Bester Floyd" findet sich die Bemerkung,

es habe in der Finanzcommission „großes Befrem-den“ erregt, daß für vier Zimmer zu ebener Erde in dem Kerkapoly'schen Hause seitens des Polytechnicums 3000 Gulden bezahlt würden.

© Wien, 9. November.

Graf Andrassy, der sich vorgestern mit dem Abendzuge der Staatsbahn wieder nach Terebes begeben, mag diesmal mit noch leichterem Herzen als gewöhnlich von Wien geschieden sein.

Joimolle stehenden Fregatte „Velle Poule“ zur Ueber-bringung nach Frankreich eingeschifft — theilweise ab-genommen hat.

Longwood, eine kleine Hochebene 1770 Fuß über den Wasserpiegel erhoben, liegt auf der nördlichen Seite der durch einen Berggraben in zwei ungleiche Hälften ge-theilten Insel, enthält das hölzerne Haus, das von Napoleon bewohnt wurde, nebst einem kleinen dasselbe umgebenden Garten, sowie das neue erst nach dessen Tode vollendete gemauerte Gebäude.

Ständern umgeben, um die herum zwei Trauerweiden und mehrere Arancarien oder Norfolkkanen gepflanzt sind.

Ein schwer zu unterdrückendes, wehmüthiges Ge-fühl muß hier den Besucher beschleichen, wenn er die kleine und nicht sehr freundliche Stelle sieht, an die Derjenige zu ewiger Gefangenschaft und unerträglicher Unthätigkeit gebannt war, der durch viele Jahre mit fast magischer Gewalt die Geschicke Europas geleitet und vor dem einst die Welt gezittert hatte.

Die Insel St. Helena, welche einen Flächeninhalt von etwa zwei geographischen Quadratmeilen hat, wurde 1502 von den Portugiesen entdeckt.

Der Ka-Quadub bege-den eintreffen bel dieser Ge-mittel hervor-Stande zu b-geführt werde-und erfolgte wohl erst ni-Andrassy sid-den etwaigen „historischen“ hat, beweist ner Richtung

W. W. per des Ba-richtshofes, hörden habe Grafen Wil-nommen, w-gestalten für Wien

am 7. d. i- aus Geogr- professor T- Universität Aus Gesch- der alten U-Entwickl- Mittelalter Tirols. U- Europas, u- Donauländ- Desterreich- fische Stell- waren gl- Oberst Gr- Rutschler, Rimely, T- Kermänder drei Stun-

W. Bi- digen au- Se. Maj- Grün geg- Wi- der Cab- Freisalk- fionirt wo- Wi- Nächste V- hufst Aus- men. Die- Jahresend- Ber-

heute die

einiger S- sind, meiß- Longwood als Som- Insel ist 200 Que- Elimas. I- schen 13- kältesten- heiftesten- menge sch- größte R- August u- März fin- nach der- wohner- Mann z- und Gen- Seelen a- an der I- Seite der- Insel seh- während- damaligen- Wi-

fowie bei- berzlichte- schafte-P- ten wir- tung an- würdige- Herr Ge- Das He- Am- unferes- l. engl- hill-Watt- Her- Curs üb-

Bestre-
Erde in
Finanz-
hat
Niemand
ben
s direct,
auf Kosten
wenn es
t schwer
ate mit
inkommen
auch nur
für Herrn
digen für
Fremd-
daß das
in dem
hrllich ge-

Der Kaiser und König hat sich gestern nach
Kladub begeben, wo er heute in den Vormittagsstun-
den eintreffen sollte. Die altezeitliche Partei sucht auch
bei dieser Gelegenheit ihre abgebrauchten Agitations-
mittel hervor, um eine politische Demonstration zu
Stande zu bringen. Daß diese, selbst wenn sie herbei-
geführt werden könnte, in diesem Augenblicke aussichts-
los und erfolgloser als jemals sein müßte, bedarf
wohl erst nicht besonderer Hervorhebung. Daß Graf
Andrássy sich nicht mit nach Pardubitz begeben und
den etwaigen politischen Annäherungsversuchen des
„historischen Adels“ völlig freien Spielraum gelassen
hat, beweist zur Genüge, daß die Situation nach sei-
ner Richtung hin bedenkliche Momente aufweist.

Neuers.

W. Maróth, 9. November. Die Beamtenkör-
per des Barser Comitats, des dortigen königl. Ge-
richtshofes, des Bezirksgerichtes und der Finanzbe-
hörden haben heute von dem gewesenen Obergespan
Grafen Wilhelm Migazzi ergreifenden Abschied ge-
nommen, wie ihn nur Verehrung und Liebe so warm
gestalten können.

Wien, 9. November. Kronprinz Rudolf wurde
am 7. d. in Schönbrunn in Gegenwart des Kaisers
aus Geografie und Geschichte geprüft, Universitäts-
professor Dr. Zeisberg prüfte aus der Geschichte und
Universitätsprofessor Dionys Grün aus der Geografie.
Aus Geschichte wurde geprüft über die Culturvölker
der alten Welt; griechische und römische Geschichte,
Entwicklung des Christenthums, Carl der Große,
Mittelalter, Rudolf von Habsburg und Erwerbung
Tirols. Aus der Geografie: Statistische Geografie
Europas, speciell Oesterreich Ungarns, Topografie der
Donauländer, Alpencommunicationen, das Verhältnis
Oesterreich-Ungarns zum Welthandel und die geogra-
fische Stellung Triests. Die Resultate der Prüfung
waren glänzend; anwesend waren: G.M. Latour,
Oberst Graf Pálffy, Major Festetics, Weihbischof
Kutschker, Hofrath Arneht und Paulowski, Abt Dr.
Rimely, Domherr Mayer, Hofrath Hochstetter, Oberst
Remländer und viele Andere; die Prüfung dauerte
drei Stunden.

Wien, 9. November. Anlässlich der sehr befrie-
digend ausgefallenen Prüfung des Kronprinzen gab
Se. Majestät den Professoren Zeisberg und Dionys
Grün gegenüber seiner Anerkennung Ausdruck.

Wien, 9. November. Gerüchtweise verlautet,
der Cabinetssecretär der Kaiserin, Regierungsrath
Freisalik habe seine Demission genommen und sei pen-
sionirt worden.

Wien, 9. November. Die „Presse“ meldet:
Nächste Woche tritt die Ministerial-Commission be-
zugs Ausarbeitung des allgemeinen Zolltarifs zusam-
men. Die Handelskammern wurden aufgefordert, bis
Zahresende ihre Gutachten einzusenden.

Berlin, 9. November. Die Reichstag erledigte
heute die erste Berathung des Reichsbudgets, verwies
einiger Stellen, die mitunter sehr schön angebaut
sind, meistens kahl. Diese Stellen sind Jamestown,
Kongwood, Brivars, Plantationhouse, dieses letztere
als Sommeraufenthalt des Gouverneurs dienend. Die
Insel ist sehr gut bewässert — dieselbe zählt über
200 Quellen und erfreut sich eines überaus geunden
Climas. Das Thermometer hält sich meistens zwi-
schen 13 und 19° R. während eines Jahres. Die
kältesten Monate sind August und September, die
heißesten Jänner und Februar. Die jährliche Regen-
menge schwankt zwischen 40 und 90 engl. Zoll. Die
größte Regenmenge fällt in den Monaten Juli,
August und September. — Jänner, Februar und
März sind meistens äußerst trocken. Die Insel zählt
nach der letzten Zählung in diesem Jahre 6250 Ein-
wohner mit Einschluß der etwas über 250
Mann zählenden Garnison, die meist aus Artillerie
und Genietruppe bestehen. Davon entfallen fast 4000
Seelen auf Jamestown, der Hauptstadt der Insel, das
an der Bucht gleichen Namens an der nordwestlichen
Seite der Insel liegt. Zur Zeit Napoleons wurde die
Insel sehr gut befestigt, jedoch nur auf der Nordseite,
während die Südseite wegen der Unzulänglichkeit der
damaligen Segelschiffe unbeachtet blieb.

Wir fanden bei den Bewohnern von St. Helena,
sowie bei den Officieren der hiesigen Garnison die
herzlichsste Aufnahme, und um die vielen Gastfreund-
schafts-Bezeugungen theilweise zu erwidern, veranstal-
ten wir gestern Nachmittags eine kleine Tanzunterhal-
tung an Bord, zu der namentlich sehr viele lebens-
würdige und reizende Damen erschienen. Auch der
Herr Gouverneur beehrte uns mit seiner Gegenwart.
Das kleine Fest gelang bestens.

Am 4. d. feierten wir das Namensfest S. M.
unseres Kaisers, welcher Feier sich das hier befindliche
1. englische Kanonenboot „Decoy“, sowie die Ladde-
hill-Batterie auf dem Lande angeschlossen.

Heute verlassen wir St. Helena, um unseren
Curs über Gibraltar nach der Heimath zu nehmen.

den Militäretat, das Etatsgesetz und die Staatscapitel
über Matrikelbeiträge an die Commission. Minister
Delbrück legte die Lage der Reichsfinanzen dar, hob
hervor, daß die Abzahlung der Kriegsschuld ohne die
geringste Differenz mit der französischen Regierung
erfolgte, sprach die Erwartung aus, daß aus den
Zöllen, Steuern, und Reichseisenbahnen der Ueber-
schuß der Einnahmen über 13 Millionen betragen
werde, wies auf künftige Mehrausgaben in allen
Zweigen der Reichsverwaltung hin, kündigte die Er-
fordernisse für Marine und Telegrafenerverwaltung
durch Anleihen zu beschaffen an, während die übrigen
Mehrausgaben durch Mehreinnahmen und erhöhte
Matrikelbeiträge gedeckt werden.

Berlin, 8. November. Der Kaiser hält am 12.
November die Hofjagden bei Pöhlitz ab und kehrt
am 14. November zurück.

Aus **Frankfurt** eingetroffene Privat-Tele-
gramme an Wiener Bankhäuser melden in der positio-
nen Form, daß Don Carlos über die Grenze Frank-
reichs geworfen und dort internirt sei.

Paris, 9. November. Bei der gestrigen Er-
gänzungswahl für die Assemblée im Departement
Drome und Nord siegten die Republikaner, im De-
partement Dife wurde der Bonapartist, Herzog von
Mouchy, gewählt.

Paris, 9. November. Der spanische Vorkas-
ter hier selbst und der spanische Consul in Bayonne ver-
langen die sofortige Internirung Don Carlos', indem
sie dessen augenblicklichen Aufenthalt genau bezeichnen;
das betreffende Faus wird von Agenten der spani-
schen Regierung überwacht.

Paris, 9. November. Bei den gestrigen Ergä-
nzungswahlen wurden gewählt: Im Departement
Drome: M. dier (Republikaner) mit 34,702 Stim-
men, der Conservative Morin erhielt 18,809 Stim-
men; im Nord-Departement Pary (Republikaner)
mit 118,689 Stimmen, der Bonapartist Fievet
erhielt 102,000 Stimmen; im Departement Dife
Duc de Month (Bonapartist) mit 53,354 Stimmen,
der Radical Andre Rouffelle erhielt 19,167 und der
Republikaner Veravassere 18,816 Stimmen.

Rom, 9. November. Bisher sind 193 definitive
Wahlen bekannt, 182 Nachwahlen sind erforderlich;
von den definitiven Gewählten gehören 78 der Rechten,
13 dem rechten Centrum, 31 dem Centrum, 19 dem
linken Centrum und etwa 50 der Linken, die Mehrheit
der zur engeren Wahl Kommenden gehört der ge-
mäßigt liberalen Partei an; die Wiederwahl Nicasoli's,
Peruzzi's, Lamarmora's und Anderer ist sicher, Aurelio
Saffi wurde in drei Wahlbezirken gewählt.

Rom, 9. November. Nach dem bisher bekann-
ten Wahleresultate sind ungefähr 120 Wahlen de-
finitiv vollzogen und 150 engere Wahlen notwendig.
Von den Gewählten gehören beinahe 60 der Rechten
an, während die übrigen sich auf die verschiedenen
Parteischattirungen vertheilen. Engere Wahlen sind er-
forderlich: in Rom in fünf Wahlcollegien, worunter
in zwei mit Garibaldi, in Genua in drei, in
Turin in drei, in Florenz in vier, in Messina in
zwei, in Neapel in zwölf, in Bologna in zwei und
Mailand in fünf Wahlcollegien, worunter in einem
mit Garibaldi. Alle Minister wurden
wiedergewählt. In die Nachwahl kommen
unter Anderen Nicasoli, Peruzzi, Lamarmora, Co-
renti und Ferrari.

Brüssel, 8. November. Der Pariser Correspon-
dent der „Independance Belge“ meldet, Thiers werde
Mitte November in Paris eintreffen, um mit den re-
publikanischen Partei-Chefs Berathungen zu pflegen.
Man glaubt, die nächste Session werde entscheidend
werden.

Madrid, 9. November. Die Regierung erhielt
gestern Abends die Mittheilung, Don Carlos befinde
sich seit den 7. d. Abends auf französischem Gebiete;
die Veranlassung ist unbekannt.

London, 9. November. Die „Times“ veröf-
fentlichte ein Schreiben Manning's gegen Glad-
stone's letzte Broschüre.

Bayonne, 8. November. Gestern wurde Brun
von den Caristen nicht beschossen; dieselben gingen
dem mit 6000 Mann anrückenden General L o m a
entgegen.

Der Wettritt nach Paris.

Paris, 9. November, 9 Uhr 45 Minuten.
Eben erscheint der Reiter Herr v. Zubovics an
der Barriere, leicht, aber freudig erregt. Er wurde
von den Richtern und dem zahlreichen Publicum ent-
husiasmisch begrüßt. In Tourneau wurde Cadaroc
durch den Stoß eines andern Pferdes verwundet,
sonst wäre Herr v. Zubovics schon gestern hier ein-
getroffen. Das Pferd befindet sich jetzt in sehr gutem
Zustande.

— 10 Uhr. Um 15 Minuten vor 10 Uhr traf
Zubovics, empfangen von enthusiastischem Beifall
aus Rufen: Hoch Oesterreich-Ungarn! an der Bar-

rière du Trône ein. Ein großer Theil der Pariser
Bevölkerung war hier versammelt.

Die österreichische Gesandtschaft war durch den
Vorkassterath Grafen Kueffstein, der öster-
reichische Verein „Austria“ durch den Vice-Präsidenten
Bolzani, der französische Jockeyclub durch zwei
Mitglieder, welche Zubovics zu Pferde empfangen,
vertreten. Zubovics ist im Gesichte blaß, aber Kopf
und Reiter sind nicht ermüdet; Zubovics wird im
„Grand Hotel“ absteigen.

Kleine Chronik.

Arad, 10. November.

Das rühmlichst bekannte Florentiner Quartett,
wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, demnächst hier
eintreffen und findet das erste Concert Donnerstag
den 19., das zweite und letzte Concert aber Sonntag
den 22. d. M., stets Nachmittags halb 5 Uhr, im
Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ statt.

— Wie uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt
wird, wurde der Handlungsreisende der Firma
Jordan und Timacus in Bodenbuch,
Herr Johann Ingrisch, der wegen eines im
„Casé Weitzer“ provocirten Scandals vor
beiläufig vierzehn Tagen vom hiesigen Gericht zu
einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt wurde, aus dem
Geschäfte der genannten Herren entlassen und hat so-
mit aufgehört, Reisender deren Firma zu sein. Diese
Entlassung scheint jedenfalls eine Folge der angegebe-
nen Affaire zu sein und gereicht dieser Act der sehr
renommirten Firma nur zur Ehre.

— (Erneuerung) Se. Majestät hat den
Seminarprofessor, Priester der Graner Erzdiocese Dr.
Johann Berger, zum öffentl. ordentl. Professor
der alttestamentarischen Hebräer an der Duda-
Pester Universität ernannt.

— (Wie sich die Erzherzogin in
Göbölö unterhält.) In den letzten Tagen
der vorigen Woche erbaten sich, wie das „P. J.“
meldet, Herr und Frau Cagliostro beim Oberst-
hofmeisteramt in Göbölö die Ehre, vor der Erzher-
zogin Marie Valerie ihre Escamoteurkunst-
stücke produciren zu dürfen. Dies wurde bewilligt
und am Nachmittage desselben Tages versammelte
sich um die Erzherzogin der gesammte dort anwe-
sende Hofstaat und verfolgte namentlich die Prinzessin
mit außerordentlichem Interesse die einzelnen Kunst-
stücke von Herrn und Frau Cagliostro, deren einige
wiederholt werden mußten. Die Erzherzogin gab freu-
dig in die Hände klatschend ihren Beifall zu erkennen.

— (Namenänderungen.) Die Be-
willigung zur Umänderung ihres Zunamens erhielten
der Garam-Uffaluser Einwohner Julius Dalek in
„Reviczi“ und die Ghönghöjer Einwohnerin Ida
Bauer in „Alberthi“.

— Eine furchtbare Mordthat, welche
sich in H. Böbörmeny zugetragen haben soll,
wird dem „Ellen.“ gemeldet. Eine Frau, die mit ihrem
Manne schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebte,
bedeckte ihn des Nachts, während er schlief, mit Stroh,
das sie früher mit Petroleum getränkt hatte, und zün-
dete diese Hülle an. Der Aermste verbrannte, die zärt-
liche Gemalin aber wurde dem Strafrichter eingeliefert.

— (Zur Defraudation im Szeged-
diner Telegrafenamte.) Man schreibt aus
Szegedin: Am 4. d. fand bei der Criminal-
Abtheilung des hiesigen Gerichtshofes die Schlussver-
handlung im Proceß gegen den Defraudanten Carl
Gollarics statt. Der Angeklagte wurde auf
Grund seines eigenen Geständnisses zu einer Freiheits-
strafe in der Dauer von zwei Monaten verurtheilt.
Weder der Staatsanwalt, noch der Angeklagte appel-
lirte.

— Die Mitglieder der österreichisch-ungarischen
Commission zur Schlichtung der an der siebenbürgisch-
moldauischen Grenze entstandenen Streitigkeiten werden
in den nächsten Tagen in Raufenburg ihre Schluß-
sitzung halten.

— Der Besuch Ihrer Majestäten
beim Kaiser Ferdinand, von welchem schon behauptet
wurde, er sei aufgegeben, soll nun doch stattfinden,
und zwar dürften ihre Majestäten am Mittwoch 11.
November 5 Uhr Nachmittags im strengsten Incog-
nito in Prag eintreffen, um nach zweistündigem Auf-
enthalte im Pradschiner Schlosse wieder abzureisen,
vorausgesetzt, daß der Gesundheitszustand Kaiser
Ferdinands nicht andere Reisepositionen nothwendig
machen sollte.

— Anlässlich des bevorstehenden
Besuches Ihrer Majestäten prangt ganz
Pardubitz, wie uns von dort berichtet wird, im Fest-
schmuck. Namentlich sind die Häuser am Ringplatz
und in der zum Bahnhof führenden Straße mit weiß-
rothen, schwarz-gelben und blau-weißen Fahnen, sowie
mit Reifiguirlanden geziert. Der Fremdenandrang
ist schon jetzt ein sehr namhafter. Das unter densel-
ben sich auch eine Legion von Journal-Beichterstattern
befindet, versteht sich ganz von selbst.

Der Obersthofmeisterin der Frau Erzherzogin Maria Theresia Gräfin Elisabeth Schönsfeld, geborenen Gräfin Kestetic, wurden von Sr. Majestät Titel und Verrechte einer Geh. Rätin tagfrei verliehen.

(Aeronaut Beudet.) Die von mehreren Blättern und in Folge dessen auch von uns gebrachte Nachricht, daß der Aeronaut Beudet in München eine Luftfahrt mit dem Leben bezahlen mußte, erweist sich, insofern hierbei nicht eine Namensverwechslung unterlaufen ist, als aus der Luft gegriffen; denn derselbe Henry Beudet, welcher vor Kurzem in Prag, Pilsen und Budweis mit seinem Ballon mehrmals aufstieg, hält sich ganz wohlgenuth in Budweis auf.

Der Mörder Leopold Freund ist nach telegraphischen Mittheilungen aus Olmütz kränklich und gebrochen. Er verweigert es, sich photographiren zu lassen und motivirt diese Weigerung mit der Rücksicht auf seinen alten Vater. In Olmütz war Freund nie bedienstet. Ueber die Person und das Vorleben Freund's schreibt ein Correspondent: Ich war im Jahre 1869 an der israelitischen Schule zu Kutly im Trencsiner Comitatz angestellt und kenne sowohl den Raubmörder selbst, als auch dessen Familie ganz genau. Leopold Freund ist von kleiner schwächlicher Constitution, brauner Gesichtsfarbe, und hat einen Krauskopf. Bezüglich des letzteren hat sich wieder einmal das Sprichwort: Krause Haare krauser Sinn bestätigt. Vom physischen Gesichtspunct aus würde man ihm eine solche That nicht zugetraut haben. Während meiner Function in Kutly war er durch mehrere Monate im Geschäfte des Vaters, und als er plötzlich unter Mitnahme einer nicht unbedeutenden Geldsumme aus dem Elternhause verschwand, schrieb sein Vater ebenfalls an seine Geschäftsfremde, sie möchten seinem Sohne keinerlei Gelder ausfolgen, da derselbe zum Incasso nicht bevollmächtigt sei. Allein bald darauf erhielt er aus Preußisch-Schlesien die Nachricht, daß der warnende Brief zu spät angelangt war, und daß es Leopold gelungen sei, eine Geldsumme herauszulocken. Seit jener Zeit irrte der Dursche in der Welt umher, verübte im Jahre 1870 in einem Gasthause zu Tirnau einen beträchtlichen Diebstahl, verlor immer mehr jeden moralischen Halt, bis er endlich mit diesem Raubmorde seiner Verbrechenslaufbahn die Krone aufsetzte. Leopold Freund hatte anfangs seine Eltern zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und sehr gute Fortschritte in seinen Studien gemacht, bis er durch einen Eingriff in die Cassa seines Quartierherrn, den ersten Fehltritt sich zu Schulden kommen ließ, denn der Vater, ein ehrenwerther, in der Geschäftswelt geachteter Mann, obwohl er für zehn Kinder zu sorgen hatte, deren eines taubstumm ist, durch Erlag der Summe wieder gut machte, und den Sohn unter seine Aufsicht nahm, um ihn zu bessern. Leopold stellte sich anfangs auch wirklich so an, als hätte er sich ernstlich gebessert, so daß sein Vater ihm wieder Gelder anvertraute, bis der Sohn im Jahre 1869 dieses Vertrauen wieder mißbrauchte, und überall seine Gaunerstreiche ausübte, immer weiter auf die abschüssigen Bahn des Verbrechens wandelte und endlich mit dem Raubmorde im Eisenbahncoupe schloß.

(Ein falscher Kallay.) Aus Wien wird geschrieben: Anlässlich der letzten hiesigen Fruchtborse präsentirte sich ein distinguirter aussehender Herr, der vornehm, Gutsbesitzer aus der Gegend nächst Gran zu sein und Sándor Kallay zu heißen, einem Getreideagenten im Café Stüböck und wies demselben Muster und Aufgabsrecepte über acht Waggons Weizen mit dem Ertrage vor, ihm den Verkauf dieser Sendung mit einer Angabe von 3000 fl. zu vermitteln. Dem Vermittler fiel es nicht schwer, einen Käufer für die Getreidesendung ausfindig zu machen, da der angebliche Herr v. Kallay einen äußerst billigen Preis für seine Waare forderte. Gerade dieser Umstand machte jedoch den Käufer stutzig, und veranlaßte diesen, vor Erlag der Angabe beim Graner Bahnamt eine telegraphische Auskunft über die 8 Waggons Weizen einzuholen; die bald eingelangte Rückantwort klärte den glücklicher Weise vorsichtigen Reflectanten jedoch dahin auf, daß in Gran ein Herr v. Kallay weder Weizen, noch sonst etwas aufgegeben habe und daß die Recepte gefälscht sein müssen. Im Hotel „Donau“, wo die falsche ungarische Herrschaft zu wohnen vorgab, war ein Passagier Namens Kallay unbekannt. Alle Nachforschungen nach dem falschen Gutebesitzer waren vergebens. Der abgebligte Gauner hatte offenbar schon das Weite gesucht.

(Subilium.) Der Obercantor der Wiener israelitischen Kultusgemeinde für den Leopoldstädter Tempel, Herr Josef Goldstein feiert am 20. d. sein fünfundsanzwanzigjähriges Jubiläum als Cantor. Seine Muttergemeinde Neutra veranstaltet an diesem Tage ihm zu Ehren ein solennes Fest. Als 12jähriger Knabe trat Goldstein vor 25 Jahren in

der Neutraer Synagoge zum ersten Male vor die Bundeslade und riß die versammelte Gemeinde durch Gesang und Vortrag zur Begeisterung hin. Doch nicht lange blieb er in Neutra. Mit seinen drei Brüdern zog er in die Welt und es gibt in Oesterreich-Ungarn fast keine Judengemeinde, in der das kleine Sängerkvartett nicht den gottesdienstlichen Gesang executirt und reichen Beifall erlangen hat. Durch die Manificenz eines künftigen Mannes Namens Moriz Adler in Pest, ward Goldstein in die Lage versetzt, seinem heißen Wunsche gemäß sich dem Studium der Musik zu widmen und sich die gebiegenste Kenntniß derselben eigen zu machen. Im Jahre 1857 erhielt Goldstein einen Ruf an das Pergola-Theater nach Florenz, er zog es jedoch vor, sich um die Cantorstelle für den eben der Vollendung nahen Leopoldstädter Tempel in Wien zu bewerben. Der geschmackvolle Vortrag und der phänomenale Tenor des Sängers veranlaßten den Vorstand Goldstein sofort zu engagiren, welcher seit dieser Zeit der Wiener Kultusgemeinde trotz vielfacher schweichelhafter Rufe nach London, New-York und anderen Städten treu geblieben ist. Goldstein steht heute im 37. Lebensjahre. Er hat schon früher den Gottesdienst in Musik gesetzt. Sein jüngstes Werk „Psalmen und Choralgesänge“, das bei Gotthardt erschien, wird von allen Fachmännern als eine sehr gelungene Composition anerkannt. Durch Uebertragung und glückliche Vermischung der sympathisch berührenden, elegischen Klänge des alten Ritus mit den Weisen des modernen Chorgesanges weiß Goldstein dem von ihm geleiteten Gottesdienste eine eigenthümliche Weihe und besondere Anziehung zu verleihen und wenige Fremde verlassen Wien, ohne den „kleinen Sänger“ mit der großartigen Stimme im Leopoldstädter Subtempel gehört zu haben.

(Eine Kindergeschichte.) Einstens vor vielen Jahren lebte in Wien eine Sängerin, nennen wir sie um Niemand wehe zu thun, Fräulein Philomele. Sie war gerade keine besontere Schönheit, aber groß und schlank und von wunderbaren Formen. Da geschah es, daß die holde Philomele eines Tages verschwand. Wohl hatte sie einen Urlaub von einer hohen Intendant erhalten, aber Niemand, selbst nicht ihre intimsten Bekannten wußten, wo sie denselben zubrachte. Nach einigen Monaten der Abwesenheit beglückte sie wieder Wien mit ihrer holden Stimme und sang, wenn etwas angegriffen aussehend, reizender denn je. Wohl munkelte man hinter den Coulissen dies und jenes, doch mit stolzerhobenem Kopfe ging Philomele einher, als würde sie sagen: Wer zweifelt an meiner Tugend! Habt ihr je gehört, daß ich einen Liebhaber besitze. Eines Abends während der Vorstellung steht sie mit dem ersten Tenoristen hinter der Scene. Ach, ruft sie, mit dieser Person, der I**, sing ich so ungern! Warum? Ich bitte Sie, eine Person, die so viele Verehrer hat und die sich auf dem Theater sogar vor Ihnen ablassen läßt. Scherz replicirte der Tenorist. Ueberhaupt ziehe ich Damen, die einen unschuldigen Scherz vertreiben, gewissen Heuchlerinnen vor. Wie, schrie die erbohte Philomele, meinen Sie vielleicht mich! Ja! Sie. Dies ist unverkämmt! Unverkämmt schrie jetzt der Tenorist außer sich vor Zorn, ist, daß eine Dame, welche vor zwei Monaten ein Kind gehabt hat sich zur Sittenmeisterin ihrer Colleginnen aufwerfen will. Verstanden? Die Sängerin fiel in Ohnmacht — die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Der Scandal war fertig. Der Vater der Sängerin wollte den Tenoristen wegen Ehrenbeleidigung verklagen. Die Direction vermittelte, er mußte vor Zeugen Philomele Abbitte leisten. Nach einigen Jahren gastirte der Tenorist in Frankfurt am Main und hatte die ganze Vorhin erzählte Geschichte vergessen, als er in einer engen Gasse in der Nähe der Zeil einen Wagen halten sah. Aus demselben stieg Philomele, noch immer Fräulein und noch immer streng auf ihre Tugend haltend, noch schöner, noch üppiger als je! Wie kommt Philomele nach Frankfurt, dachte der Tenorist, sie soll ja ihren Urlaub in Bichl zubringen, melden die Zeitungen. Er ging nachdenklich beim Hause vorüber, in demselben Augenblicke verließ Philomele mit einem 7jährigen Mädchen, ihr leibhaftiges Ebenbild die Pforte. Man grüßte sich, Philomele erröthete und zog das Kind in den Wagen! Da rief eine helle Kinderstimme: Mama, Mama — ich habe meinen Sonnenschirm fallen lassen. Der galante Sänger hob ihn auf, reichte ihn dem Kinde in den Wagen und sagte nichts als: „Ein reizendes Kind Fräulein Philomele! Andern Tags erschien im Hotel des Tenoristen Fräulein Philomele. Unter Thränen erzählte sie die Geschichte ihrer Verführung. Ein alter Diplomat, ein Roué erster Classe, hatte das stolze Mädchen zum Falle gebracht. Knieend bat sie ihn um Verzeihung. Gerührt hob er die Sängerin auf — die Schöne sank mit hochklopfendem Busen weinend in seine Arme. Heute sind Beide ein Ehepaar und lieben sich wie zwei Turteltauben! Ja, trotzdem der alte Diplomat die junge Philomele adop-

ti ren wollte — weigerte sich der zweite Vater darauf einzugehen. Des Himmels Wege sind wunderbar und mannigfach sind Ursachen, warum Ehen geschlossen werden.

(Diners und Politik.) Bei den Dinern, welche dem Prinzen von Wales in Frankreich gegeben werden, bezieht man die Menüs mit politischen Anspielungen. So fehlen zum Beispiel in keinem legitimen Hause die „Carpos à la Chambord“, „Soufflé-glacé Victoria“ erinert in vielleicht wenig willkommenen Weise den liebevollen Sohn an seine Frau Mama etc. Diese Kindereien persifliert der „Charivari“ mit der Erwartung, daß die Diplomatie nunhin können werde, von so bedauerlichen Vorgängen Notiz zu nehmen, und daß nächstens ein Depeschenwechsel wie der folgende stattfinden dürfte: Russische Regierung an Votschaster in Paris. Bei einem der jüngsten officiellen Diners keine Charlotte Russe. Sind Beziehungen zu Versailler Cabinet erkaltet? — Votschaster an russische Regierung. Mein Befriedigendste Erklärungen erhalten. Alter Kos sehr vergeschli. — Herr v. Bismarck an Votschaster. Wünsche, daß Sauerkraut, nationales Leibgericht, bei jedem Gala-Diner der Republik-Präsidenten. Depesche nicht stehlen, sondern Archiv legen. — Votschaster an Herrn v. Bismarck. Habe Herzog Decazes gesehen. Sauerkraut wird bei allen großen Dinern sein. Minister Auswärtiges sagt: Schmeckt mir nicht, werde aber essen, um Weltfrieden zu erhalten.

(Trichinen.) Mittheilungen, welche der „Straßburger Ztg.“ aus Greifswalde vom 29. October zu gehen, melden, daß dort in den aus America zugeführten Speck und Schinken, wie dies die mikroskopischen Untersuchungen ergeben haben, in neuester Zeit wiederholt Trichinen eingeschleppt wurden. Die dortige Polizeidirection hat daher in einer Bekanntmachung das Publicum zur größten Vorsicht bei dem Genuße von amerikanischen Schweinefleisch aufgefordert und darauf hingewiesen, daß der Genuß von solchem Fleische nur dann als gefahrlos bezeichnet werden kann, wenn von den Consumenten vor dem Genuße ein 4—6wöchentliches gehöriges Einweichen und danach eine 6wöchentliche ordentliche Nachräucherung, oder ein vollständiges Garlocken, resp. bei dem Speck ein Ausbraten zu Schmalz vorgenommen wird. Nachdem amerikanischer Speck auch bei uns in großen Massen in den Handel gebracht wird, könnte es nicht schaden, wenn demselben auch hier alle nothwendige Aufmerksamkeit zugewendet würde, damit nicht bei uns jene Krankheit eingeschleppt werde, die, wie wir berichteten, speciell in Hannover so viele Opfer forderte.

(Obligatorische Civilehe in Rußland.) Die „Börse“ theilt mit, daß für die Juden in Rußland eine Art obligatorischer Civilehe eingeführt werden soll. Diese Maßregel ist durch die Nothwendigkeit einer strengeren Controle über die jüdische Bevölkerung angefaßt des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht veranlaßt worden. Mit Genauigkeit konnte man bisher bekanntlich niemals die Ziffer der jüdischen russischen Bevölkerung feststellen, weil die Juden zu den verschiedensten Mitteln griffen, um nicht in die Revisionslisten eingetragen zu werden. Hierzu trug nicht wenig der Umstand bei, daß die jüdischen Ehen sehr häufig ohne Zuziehung der von der Krone eingesetzten Rabbiner geschlossen werden, weil nach jüdischen Religionsgesetzen jeder Jude das Vermählungsrecht, ebenso wie das Recht hat, jede andere religiöse Ceremonie selbst vorzunehmen. Dank diesem Umstande zeigten sehr häufig Personen, die sich verheiratet hatten, dies nicht an, und in derartigen Ehen geborene Kinder wurden nicht in die Geburtsbücher eingetragen. Mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kann eine solche Unordnung natürlich nicht fortbestehen.

(Die zollfreie Getreide-Einfuhr ist laut Bericht unseres Votschasters in Constantinopel vom 2. d. M. von der türkischen Regierung im Dramaer Sanjakat bis zur künftigen Ernte erlaubt worden.

(Türkische Gehalte.) „L'Economiste français“ bringt folgende interessante Notizen über die Bezüge der türkischen Großwärendträger. Der Großvezier erhält einen Monatsgehalt von 3000 türkischen Livres, von denen ihm 1000 am ersten jeden Monats vom Palast und 2000 vom Staatschatz gezahlt werden. Der gegenwärtige Großvezier, welcher mit seinem Ante jenes des Kriegsministers vereinigt, erhält die Hälfte des mit diesem letzteren verbundenen Gehaltes sammt Emolumenten, nämlich 700 Livres. Der Gehalt des Großveziers beträgt mithin monatlich 85.100 Francs und jährlich 1,021.200 Francs. Der Scheik-ul-Iselan erhält monatlich 1200 Livres (27.600 Francs) oder jährlich 331.200 Francs. Der Marine-Minister bezieht an Gehalt und Rationen monatlich 1000 Livres oder jährlich 276.000 Francs, der Minister der Außern ebensoviel, der Finanzminister 600 Livres monatlich oder 165.000 Francs

jährlich, der der Polizeipräsident des Staatspräsidenten nämlich jene tion der Handels erhalt des beträgt 82.800 jener Person oder Minister ponibilitäts von dem ma daß in drei Großvezier sehr bedeutend gewesene Kri von 138.000 * (Ei Amerikanis ung, welche über den W das Braut ankam. Die Daselbe er Paar in gen terinnen des beschäftigt g zufertigen. während der Blumen, 2 Flaggen gef Boden und befestigten, den. Ein R und Bouque werks ange Kleid von p schwarzseiden Charakterist (von wo au des Ballone soleglich nach erst beendigt erreicht hau segung ein indem er getraut wä ihnen. Er f ihnen liege Höhe herab des Leber die Erde m ihren Füße endigt war, verborgen k goldenen S als ein gut ansah. Man Ein Fallh Untenstehen endigt war. * (E austro nachgelassen manciens, tenzeiten un wundernw gischer Mo sten in die Augen un Tache auf das Wort nen ist, der Speculationi Verein für boriau'scher von Exemp tung mit d sich die Pa sein läßt. Mann, der darauf sch vinziale, der Gründerpr vorlangt u mon opfer gent des sten Capite Gelegenheit großgedruc Gleichgülti Rutenberg gezeichnete deutscher M i l l i o nen-Journ von Eduar

ter darauf
verbar und
geschlossen

Bei den
Frankreich
politischen
nem legiti-
ambord";
cht wenig
an seine
eröffnet der
e Diplo-
beisammen
nächstens
stättfinden
in Paris.
ers keine
Ca-
n Regierung.
Alter Koch
schäfer.
ericht. bei
e Depesche
schäfer an
gesch. ochen.
ein. Mi-
t, werde

welche der
de vom
n den aus
wie dies
haben, in
schlept wur-
er in einer
sten Vor-
Schweine-
ein, daß
dann als
von den
schentliches
ntliche or-
diges Gar-
zu Schmalz
cher Speck
del gebracht
selben auch
zugewendet
ingeschlept
Hannover

ehe in
ab für die
e Civilehe
t durch die
ber die jü-
über die
Mit Ge-
niemals die
feststellen,
eln griffen,
en zu wer-
id bei, daß
Zuziehung
geschlossen
egen jeder
das Recht
vorzuneh-
mäßig Per-
cht an, und
nen nicht in
ührung der
Unordnung

Ein fuhr
nstatinopel
gierung im
nte erlaubt

Economiste
gen über die
Der Groß-
türkischen
en Monats
gezahlt
welder mit
ereinigt, er
verbundenen
00 Livres.
n monatlich
francs. Der
00 Livres
francs. Der
Nationen
r Finanz-
00 Francs

jährlich, der Minister des Hauses 276.000 Francs, der Polizeipräsident 138.000 Francs und der Präsident des Staatsrats 138.000 Francs, fünf Minister, nämlich jene der öffentlichen Arbeiten, der Administration der Vacu's, der Justiz, des Unterrichts und des Handels erhalten jeder 110.400 Francs jährlich. Der Gehalt des Ministers der indirecten Steuern endlich beträgt 82.800 Francs im Jahre. Der größte Theil jener Personen, welche das Amt eines Großveziers oder Ministers bekleidet haben, erhält überdies Disponibilitäts-Gehalte und man kann sich einen Begriff von dem machen, was diese kosten, wenn man bedenkt, daß in drei Jahren (October 1871 bis 1874) sechs Großveziere auf einander folgten. Die Pensionen sind sehr bedeutend. So bezog der omdies sehr reiche, gewesene Kriegsminister Riza-Pascha einen Ruhegehalt von 138.000 Francs jährlich.

(Eine Trauung im Luftballon.)
"Amerikanische Zeitungen" erzählen von einer Trauung, welche am 19. October bei Cincinnati über den Wolken regelrecht stattgefunden hat, worauf das Brautpaar glücklich wieder auf dem Erdboden ankam. Die Wahrheit verbürgt das "Cinc. Wochenbl." Daselbe erzählt weiter: "Herr Barnum hatte das Paar in generöser Weise ausgestattet und alle Arbeiterinnen des Weatherby'schen Etablissements waren beschäftigt gewesen, das "Trousseau" der Braut anzufertigen. Der große Korb, welcher die Passagiere während der Luftreise halten sollte, war elegant mit Blumen, Bändern, amerikanischen und irländischen Flaggen geschmückt. Ein kostbarer Teppich bedeckte den Boden und selbst die Stricke, die ihn an den Ballon befestigten, waren mit bunten Bändern umwickelt, wovon ein Körbchen mit Blumen hing über dem Korbe und Bouquets waren an verschiedenen Theilen des Netzwerks angebracht worden. Die Braut trug ein prächtiges Kleid von schwarzer Seide und die Brautjungfer ein schwarzes Kleid. Weitere Details übergehen wir. Charakteristisch ist, daß der Präbent des Hippodroms (von wo aus der Ballon aufstieg) seinen Platz im Ring des Ballons nahm. Die Trauungs-Ceremonie nahm sogleich nach der Abfahrt ihren Anfang, wurde jedoch erst beendet, nachdem man eine Höhe von 6000 Fuß erreicht hatte, Reverend Jeffries hielt nach der Einsegnung eine beredete Ansprache an das junge Paar, indem er darauf hinwies, daß sie unter Umständen getraut wären, wie noch niemals ein Brautpaar vor ihnen. Er sagte ihnen, ebenso wie sie auf die tief unter ihnen liegenden Menschen aus ihrer schwindelnden Höhe herabschauten, möchten sie hoch über den Sorgen des Lebens stehen und ebenso sanft und ruhig über die Erde wachen, wie ihr Ballon über die Hügel zu ihren Füßen weggleite. Gerade als die Trauung beendet war, trat die Sonne, welche eine dicke Wolke verborgen hatte, hinter derselben hervor und goß ihre goldenen Strahlen über die Gesellschaft aus, die dies als ein gutes Omen für die eben abgeschlossene Ehe ansah. Man umarmte sich, und Alle küßten die Braut. Ein Fallschirm wurde darauf herabgelassen, um den Untenstehenden anzukündigen, daß die Ceremonie beendet war."

(Literarisches.) L'Argent des austres par Emile Gaboriau. "Man sollte das nachgelassene Werk des viel zu früh gestorbenen Romanciers, der mit einer tiefen Kenntniß der Schattenseiten unserer modernen socialen Zustände eine bewundernswürdige Kunst in der Durchführung pathologischer Motive verband, allen jenen kleinen Capitalisten in die Hand geben, welche den Eureszeitel vor Augen und den sauer verdienten Groschen in der Tasche auf Börsenabenteuer ausziehen, und für welche das Wort "Million" gleich dem Gesange der Sirenen ist, der sie in den unberechenbaren Strudeln der Speculation rettungslos zu Grunde gehen läßt. Der Verein für Hebung der Volksbildung sollte den Gaboriau'schen Roman in tausenden und Abertausenden von Exemplaren drucken lassen und für seine Verbreitung mit demselben Eifer Sorge tragen, mit dem er sich die Popularisirung der Wissenschaften angelegen sein läßt. Der kleine Actionär insbesondere, der Mann, der da glaubt, was geschrieben ist, und der darauf schwört, was gedruckt ist, der "gläubige" Provinzial, der auf den Posamenten der Börsen- und Gründerpresse den Geldbeutel aus dem Schrank hervorlangt und ihn auf dem Altar des Jupiter Mammon opfert, er sollte stets einen Band von "L'Argent des austres" bei sich tragen, sollte die wichtigsten Capitel desselben auswendig lernen und sie bei Gelegenheit recitiren, um sich gegen alle Verführung großgedruckter Gründungsannoncen mit souveräner Gleichgültigkeit zu wappnen." — So schreibt A. Rutenberg in Nr. 43 der "Gegenwart." — Dieser ausgezeichnete Roman erscheint soeben in autorisierter deutscher Uebersetzung unter dem Titel "Zwölf Millionen" im neuesten Jahrgang des Familien-Journals "Illustrierte Welt" Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung

Die p. t. Mitglieder des "Lehrervereines der Arader Gegend" werden zu der am Mittwoch, den 11. November, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Bürgervereins, abzuhalten den Sitzung hiermit höflich eingeladen.
Arad den 9. November 1874.
Ragy Bösz, Gygögyösy Rudolf
Vereins-Präsident, Vereins-Secretär.

Danksagung.

Unser fünfjähriges Kind verfiel vor mehreren Monaten in die Epilepsie, deren häufige Anfälle das Kind körperlich und geistig aufzureiben drohte und demzufolge auch von manchen Herren Aerzten für incurabel erklärt wurde. Der städtische Oberphysicus Herr Dr. Darányi, der den Knaben bereits erfolgreich behandelt hatte, in Folge seiner ausgeübten Praxis, die seine ganze Zeit in Anspruch nimmt, leider verhindert war, weiterhin hier thätig zu sein, führte uns den aus Pest hier weilenden Herrn Dr. Alexander Weiß zu, der in uneigennützigster Weise die Behandlung des Kindes übernahm. Seiner humanen und liebevollen ärztlichen Pflege haben wir es nächst Gott dem Allmächtigen zu verdanken, daß unser Kind seit beinahe drei Monaten den Anfall nicht bekommen, sich körperlich, wie geistig vollkommen erholt und so dem Leben wiedergegeben ist.
Aus dem Innersten unseres Herzens brechen wir daher dem genannten Herrn Doctor unsern tiefgefühlten Dank aus und ersuchen für ihn Gottes höchsten Schutz und Segen.
Arad, 10. November 1874.
Deutsch Hermann,
Deutsch Marie.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 10. November. Die Witterung ist haltend trübe, neblig und kalt; ein ergiebiger Regen bleibt wünschenswert.
Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung für Weizen eine etwas angenehme, während andere Artikel unverändert sind.
Am heutigen Neu-Arader Wochenmarkte waren die Zufuhren nicht von Belang.
Weizen galt fl. 4.10—25 bis fl. 4.50 per Zolctr.; Auszug bis fl. 4.70.
Kukuruz ergab fl. 2.75—80 per Mq.
Spiritus seit, zur letzten Notiz.
Buda-Pest, 9. November. (Getreide.) Seit unserem jüngsten Berichte hat sich die Tendenz des Weizengeschäftes merklich fester gestaltet und wurden seine Sorten durchwegs 10 kr., Mittel- und leichte Weizen 5 kr. höher bezahlt. Umsatz der letzten zwei Tag bei 30.000 Mq. Roggen unverändert ist, Gerste desgleichen, Hafer etwas angenehmer, Mais höher gehalten.
Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse:
Weizen, Theiß 600 Zolctr. 88½ pfd. fl. 5.35, 200 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.30, 1000 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.45, 1000 Zolctr. 88½ pfd. fl. 5.42, 400 Zolctr. 88½ pfd. fl. 5.30, Alles per 3 Monate. — Pester Boden 1300 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.35, 1200 Zolctr. 88½ pfd. fl. 4.95, 300 Zolctr. 88½ pfd. fl. 4.65, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 800 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.30, 1000 Zolctr. 86½ pfd. fl. 5.27, 400 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.05, 400 Zolctr. 85½ pfd. fl. 5, 500 Zolctr. 85½ pfd. fl. 4.90, Alles per 3 Monate. — Somogyer 1000 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.10, per 3 Monate. — Banater 400 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.15, 600 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.17, 2500 Zolctr. 86½ pfd. fl. 5, 200 Zolctr. 86½ pfd. fl. 4.75, 1000 Zolctr. 85½ pfd. fl. 4.85, 200 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.73, 400 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.78, 300 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.75, 200 Zolctr. 85½ pfd. fl. 4.80, 1500 Zolctr. 83½ pfd. fl. 4.27, mit Anflug. Alles per 3 Monate. Marosser 1000 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.10, per 3 Monate.
Roggen 900 Zolctr. 78—80 pfd. fl. 3.65, per Cassa.
Gerste 500 Zolctr. 72 pfd. fl. 2.85, 600 Zolctr. per 72 pfd. 2.85, 1000 Zolctr. per 72 pfd. fl. 3.05, Alles per Cassa.
Hafer 1200 Zolctr. per 50 pfd. fl. 2.15, 800 Zolctr. per 50 pfd. fl. 2.17, 1300 Zolctr. per 50 pfd. fl. 2.17, Alles per Cassa.
Bonng. Termine ging Frühjahr Weizen 3—4 kr., Mais 6—7 kr. höher, Hafer drückte sich dagegen mit 3 kr.

Ungar. Weizen per Frühjahr fl. 4.86
Geld, fl. 4.90 Waare.
Mais per Mai-Juni fl. 3.48 Geld, fl. 3.50
Waare.
Hafer per Frühjahr fl. 2.29 Geld, fl. 2.31
Waare.

Hamburg, 7. November. (Originalbericht von S. und A. Klemperer.) Das Wetter in der verfloffenen Woche trug einen so milden Charakter, daß die Vegetation, ähnlich wie beim Beginn des Frühjahrs, neue Kräfte trobt, was für die bevorstehende Ueberwinterung der Saaten gerade nicht als günstig zu erachten ist. — Der Verkehr im Geschäft bewegte sich auch während der verfloffenen Woche in den langgeachteten engen Grenzen und was auch der Preisrückgang für Getreide nunmehr einen Halt gefunden, so verhält sich die Speculation, der Motor einer lebhaften Geschäftsthatigkeit durchaus unthätig angesichts der nahezu in allen Ländern reichgelegneten Ernte dieses Jahres.

So hat denn Weizen an unserem Markt nur einen Wochenumsatz von etwa 8000 Ctr. aufzuweisen, die in den Consum zu nahezu unveränderten Preisen übergingen; das Angebot ist andauernd ziemlich belangreich, nämlich aus den uns zunächst gelegenen Produktionsländern Mecklenburg und Pommern, für welche Sorten die Forderungen um etwa 2 Rm. gegen die Vorwoche herabgesetzt sind.

Auch Roggen hatte sich nur eines beschränkten Verkehrs zu erfreuen, behauptete aber unveränderte Preise gegen letzte Woche. Unsere Vorräthe, nämlich an russischer Waare, sind ziemlich gelichtet, da diese Sortungen für Futterzwecke andauernd Beachtung finden. — Im Terminihandel haben sowohl Weizen als Roggen Preisaucan aufzuweisen, ohne indeß regere Beachtung seitens der Speculation zu finden. Wir notiren: Nov.-Dec. Weizen 187 Rm. Brief, 186 Rm. Geld, Dec.-Jänner 187 Rm. Brief, 186 Rm. Geld, April-Mai 187 Rm. Brief, 186 Rm. Geld. Nov.-Dec. Roggen 151 Rm. Brief, 153 Rm. Geld, Dec.-Jänner 154 Rm. Brief, 153 Rm. Geld, April-Mai 151 Rm. Brief, 150 Rm. Geld. — Gerste andauernd still und matt; Forderungen für alle Qualitäten sind unverändert gleich den vorwöchentlichen; das Angebot ist sehr reichlich, der Absatz schleppend. — Für Hafer zeigte sich das Interesse abgeschwächt, Preise haben in Folge dessen um etwa 3 Rm. nachgegeben; wir notiren 172—193 Rm. je nach Qualität.

Getrocknete Früchte: Pfirsiche. Serbische und bosnische Frucht hat sich einer festeren Tendenz zu erfreuen, die jedoch mehr eine Folge der steifen Forderungen ist; die Lager bleiben hier klein und dies veranlaßt Inhaber auf höhere Preise zu halten, die ihnen bei anlangenden Ordres auch bewilligt werden müssen. Böhmische und wägrische Waare in Folge anhaltender guter Beachtung und wegen nachgebender Zufuhren angenehmer, in dieser Woche war es gute Mittelfrucht, die schlankeren Absatz fand und in den meisten Fällen auch ein wenig besser bezahlt wurde; große Waare ist noch still, wenn auch nicht niedriger, dagegen kleine an unserem Plage ganz leblos und blieben die vom Inlande hieher gemachten Offerten der noch zu hohen Preise wegen unberücksichtigt.

Hülsenfrüchte: Bohnen. Bei großem Lager inländischer Gewächses und sehr schleppendem Absatz bleibt die Stimmung eine matte, Verkäufe nur zu gedrückten Preisen möglich; wir notiren kleine 13½—14, mittel 15—16, große 18—19 Rm., französische Waare begehrt und auf Lieferung zu 16½—17 Rm. gehandelt. Linsen abgahlos, Preis durch forchte Verkäufe von Consignationen gemorfen. — Preise verstehen sich für Obst pr. 100 Pfd. Brutto incl. Packung und für Hülsenfrüchte pr. 100 Pfd. Netto exclusive Sac.

Rapsaat und Rübsen seitens des Exports vernachlässigt, haben trotz nicht belangreichen Angebots im Preise etwas verloren und notiren 250 bis 258 Rm. je nach Qualität. Rübsen ebenfalls vernachlässigt und in Folge dessen billiger; loco mit 54½ Rm., Mai mit 57½ und 57 Rm. käuflich. — Petroleum. Der laufende Termin wurde durch eine Kundigung von circa 20.000 Barrels inauguriert, die zwar verhältnismäßig schlanke Aufnahme fand, aber dennoch in Verbindung mit der von Amerika gemeldeten weichenden Notirungen auch auf unsere Preise einen Druck ausübte; wir notiren loco per November 9 Rm. 20 Pf. Br., 9 Rm. 10 Pf. G., Nov.-Dec. 9 Rm. 30 Pf. Br., 9 Rm. 20 Pf. G., Jan.-März 9 Rm. 30 Pf. Br., 9 Rm. 70 Pf. Geld.

Rübsen: Für Weizen zeigte sich im Laufe der vorigen Woche ein etwas regeres Interesse, das aber fortgesetzt sich nur auf gutkörnige und meistens feine Saaten sich concentrirte, wovon das Angebot andauernd, zumal für die jetzige Zeitperiode,

unbedeutend ist. — Somit konnte der Wochenumsatz sich nur auf circa 300 Ctr. zu 65—70 Nm per 5100 Pfd. Brutto incl. Saak erstrecken. — Die mangelhaften Qualitäten, die das Gros der bisher an den Markt gekommenen diesjährigen Weisstaaten bilden, sind andauernd vernachlässigt und auch zu den seitens des Inlandes herabgesetzten Forderungen nur sehr schwer placirbar. —

Rotthaus blieb geschäftlos, verfolgt aber trotzdem die weiche Tendenz. Die seitens der deutschen Productionsländer früher gegebenen Berichte über eine fast totale Mangel an dieser Gattung in ihrem Rayon e weien sich nunmehr auch als allzu optimistisch, demnach glauben wir vorhersehen zu dürfen, daß amerikanische Saak, schon ihrer brillanten Qualität halber, auch seitens der inländischen Consumenten Beachtung finden wird, zumal wenn Preise sich verhältnismäßig billig stellen. Von Amerika sind uns bereits die ersten Zufuhren geworden, vorerst nur aus Kleinigkeiten bestehend, die Qualität derselben rechtfertigt aber die nach den bisher vorgelegten Proben hochgespannten Erwartungen, und so glauben wir gegen Ende des Monats größeren Zufuhren entgegensehen zu dürfen. Der Preis für seine Amerikanische ist heute auf circa 48 Nm. per 100 Pfd. Brutto incl. Saak anzunehmen. — Das Ausbleiben von Exporten neuer Affiken hat die Aufmerksamkeit auf jährige zu erhaltene mittelgroße und kleine Saaten hingelenkt, wovon im Laufe der Woche etwa 250 Ctr. 4 52—57 Nm. per 100 Pfd. Brutto gehandelt worden sind. — Der Abzug hält dafür an, es sind uns daher gefl. Offerten erwünscht, wie wir überhaupt Bestellungen aller Gattungen Kleesaat gern entgegennehmen.

Gamburg, 7. Novemb. (Wochenbericht über Spiritus und Rüben-Melasse von S. u. L. Klemperer.) Für Spiritus blieb die flauere Tendenz während der ganzen Woche vorherrschend und auch der Verkehr litt an sonst um diese Jahreszeit ungewöhnlicher Verstopfung. — Die Concurrenz der inländischen Fabriken legte dem sonst in dieser Zeitperiode ziemlich thätiger Export beengende Schranken auf und auch die Speculation verhielt sich passiv, so daß Verkäufe prompter Waare nun zu niedrigeren Preisen realisirt werden konnten. — Von Polen liefen während der Woche ziemlich zahlreiche Offerten ein, die im Verein mit dem Angebot von den russischen Distillirern sich dem hiesigen Preisstande fügten, deshalb zu einigen Abchlüssen führten. — Wir notiren heute:

Table with 2 columns: Month/Year and Price. Includes entries for November-December, December-Jänner, etc.

kaum zu nennen, der das Interesse der Käufer verwenden könnte, immerhin oder glauben wir sagen zu dürfen, daß trotz der merklich herabgesetzten Forderungen die Ideen der Verkäufer und Käufer noch ziemlich erheblich von einander abweichen.

Wiener Waarenbörse vom 8. November. Aus Pest langten gestern wieder höhere Getreide-Notirungen ein und bezeichnete namentlich Weizen eine ganz respectable Hauffe. Hier folgt man dieser Bewegung nur sehr langsam, und sind unsere Preise nur unwesentlich verändert; nur die Stimmung ist eine angenehmere. — Rüböl verhält in früherer Ruheit — Petroleum nur prompt gefragt, ohne Variation. — Andere Sorten geschäftlos.

Wien, 9. November. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb auf dem heutigen Markte in St. Marx belief sich auf 3985 Stück und zwar 2643 ungarischer, 927 polnischer und der Rest deutsche Racen. Das Geschäft ging flau; letztwöchentliche Preise haben sich schwer behauptet. An schwerer polnischer Waare ist Mangel. Wir notiren: ungarische Mastochsen von fl. 31 bis fl. 33 polnische von fl. 30.50 bis fl. 32 und deutsche von fl. 32 bis fl. 33, Weide-Ochsen von fl. 26 bis fl. 30 per Centner Schlachtgewicht ohne Steuer. In denselben Woche des Vorjahres kosteten Mastochsen fl. 35.50 bis fl. 36, Weide-Ochsen fl. 31 bis fl. 34 per Centner jammst Steuer.

Die Angelegenheit bezüglich der Instruction für die Geschäftsvermittlung auf dem Schlachtviehmarkte ist in ein neues Stadium getreten. Die Statthalterei hat den Einführungs-Termin auf einige Monate prolongirt und eine commissionelle Berathung mit Zuziehung aller Beteiligten angeordnet.

Von der heutigen Anwesenheit des Magistrats-Directors Grohmann auf dem Marktplatze verspricht man sich die sofortige Modificirung des Rauchverbotes.

Wiener Börse vom 7. November. Die Speculation, welche durch die flauen Notirungen, die von der Frankfurter Sonntagsbörse vorlagen, ungünstig beeinflusst wurde, nahm heute das Geschäft in matter und reservirter Haltung auf. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs gelang es indeß, eine bessere Stimmung zu erzielen, die Kauflust kam wieder ins Uebergewicht, und die meisten Speculations-Effecten erfuhrn wesentliche Erholungen. Am festesten sprachen sich ungarische und türkische Banken aus. Der Eisenbahn-Actien-Markt blieb dagegen vollständig vernachlässigt. Bauwerthe fanden theilweise Beachtung.

Creditactien gingen von 234 bis 235, Anglobank-Actien von 153.75 bis 155.50, Unionbank-Actien von 124.75 bis 125.75, Ottomanische Bank-Actien von 112.50 bis 113.75, Egyptische Bank von 148 bis 149.25, Ungarische Creditbank von 228 bis 232, Ungarische Bodencreditbank von 74.50, Anglo-Hungarian-Bank bis 33.50, Vereinsbank-Actien waren 21.50 nach 21.

Allgemeine Baubank blieben 43.25 nach 44 und 42.75, Anglo-Baubank 54.50 nach 54.25, Bauverein 41.50 nach 40.70, Eisenbahn-Bau-

gesellschaft 78.50 nach 77.50, Tramway-Baugesellschaft 55.50 nach 54.50.

Lombarden hielten sich bei 134.50, Staatsbahn-Actien zwischen 299 und 301, Carl Ludwig-Bahn zwischen 242.50 und 243.25, Papierrente kam zu 70 und 70.10, Türkenlose zu 55.75 und 56 vor.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 235.50, Anglobank 155.—, Anglo-Hungarian-Bank 32.50, Ungarische Creditbank 231, Franco-Bank 62.75, Ottomanische Bank 113, Egyptische Bank 149.50, Verkehrsbank 107, Bankverein 104, Unionbank 125.50, Ungarische Bodencreditbank 75.50, Franco-Hungarian-Bank 77.50, Allgemeine Baubank 43.50, Bauverein 40.90, Anglo-Baubank 55, Wechsel-Baubank 15.25, Union-Baubank 33, Tramway-Baugesellschaft 55, Leopoldstädter Baugesellschaft 15.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 78.50, Napoleonsdor 8.89. Ziemlich fest.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Juda-Pest, 10. November. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen unverändert fest. Hafer fl. 2.13—14, Frühjahrs-Weizen fl. 4.82—85, Frühjahrs-Hafer fl. 2.27—28, Mais fl. 3.40—43. Termine durchgehend flau.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. November 1874.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries for 5% Rente, 4% Rente, National-Anleihen, etc.

Theater.

II. Abonnement. Nr. 10. Heute Mittwoch den 11. November 1874. Az idegesek.

(Die Nervösen.) Französisches Lustspiel von Victorien Sardou. Uebersetzt von Felski.

Anfang 7 Uhr. Nächstens kommt die Oper „Martha“ und die Tragödie von Shakespeare: „Römisches Theater“ zur Aufführung.

Juda-Pester Lottoziehung vom 7. November: 39 59 88 3 37

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 9. November 1874.' containing multiple columns of financial data, including 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. November', 'Allgemeine Staatsschuld', 'Actien von Transportunternehmungen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Devisen', and 'Valuten'.

Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

